

Bärenbruder

Woran liegt es eigentlich, dass Disney einen Flop nach dem anderen produziert und Pixar so erfolgreich ist, dass von Börsen-Analysten mittlerweile offen über eine Übernahme des Disney-Konzerns durch die Kreativ-Klitsche von Apple-Chef Steve Jobs nachgedacht wird? Und das, obwohl sich die Zutaten der Filme oft stark ähneln. Die Antwort ist eigentlich ganz leicht: Disney ist feige und träge geworden. Während das Pixar-Team aus typisch anarchistischen Querdenkern besteht, kann man das von Disneys mittlerweile wegen Erfolglosigkeit wieder geschlossenen Trickfilmstudio in Florida wirklich nicht behaupten. An den Grundbestandteilen ändert sich seit Jahren kaum etwas: Altbekannte Cartoon- und Zeichentrick-Elemente, lieb und nett umgesetzt, mit großen Kulleraugen und vielen vermenschlichten Tieren. Klingt erstmal nett, und schließlich waren **Dumbo**, **Das Dschungelbuch** oder **Bambi** auch verdammt gute Filme – mit genau diesen Ingredienzien. Aber sie waren auch immer originell. Und an Originalität mangelt es leider in letzter Zeit bei Disney.

Das fängt schon bei der Auswahl der Musik an. Wie üblich finden sich auch in die Handlung von **Bärenbruder** mehr oder weniger sinnvoll eingebettete Songs. In diesem Fall misslingt das wirklich völlig. Weder die Interpreten Phil Collins und Tina Turner zeugen von Mut der Produzenten, noch machen die Musikvideo-artigen Teile des Films den Zuschauern wirklich Spaß. Das war früher mal anders: Im Dschungelbuch beispielsweise machten die Sprecher der einzelnen Charaktere ihre Songs zu echten Kleinoden wie „Probier´s mal mit Gemütlichkeit“ oder dem unvergessen schrägen Song „Glaub an mich“ der Schlange Kaa.

Auch wenn man bei Disney Ähnliches probiert wie die Konkurrenz, macht man das einfach eine Spur langweiliger. Beispiele gefällig? Bitteschön! Genauso wie bei **Nemo** gibt es auch in Bärenbruder einen Möwenschwarm, der geistlos durch die Luft fliegt und „Fisch fisch fisch“ ruft. Hat nicht halb so viel Charme wie die Meins-Meins-Meins-Möwen aus Nemo. Auch die beiden doofen Elche, die in die gleiche Kerbe hauen wie die vegetarischen Haie in Nemo, bleiben im Ansatz stecken und sind eben nur eins – ein bisschen doof (zumindest in der englischen Originalfassung der Pressevorführung). Die Liste könnte beliebig fortgesetzt werden, und selbst wenn sich die Macher aus Disneys Florida-Studio mal selbst für ihre originellen Ideen loben, bemerkt man die kaum. So wechselt z. B. das Format des Films nach der Verwandlung der Hauptfigur in einen jungen Bären vom herkömmlichen Kinoformat auf das breitere und farbintensivere Cinemascope-Format. Stand so im Presseheft, hätte aber bei der Pressevorführung niemand bemerkt, wenn nicht der Vorhang der Leinwand weiter aufgezogen worden wäre. Ein netter Gag für Cineasten, dem Zielpublikum eines Disneyfilms aber herzlich egal.

So bleibt **Bärenbruder** leider auf halben Weg stecken und kann wieder nicht der Film sein, der an Megaerfolge wie den **König der Löwen** anknüpft und damit Disney rettet. Schade für Disney, gut für Pixar. Wollen doch mal sehen, wie sich in Amerika solche Probleme über die Aktienkurse und feindliche oder freundliche Übernahmen selber regeln. Und das wäre nicht mal ein schlechter Plott für einen Disneyfilm: Spießiger Mediengigant macht langweilige Heile-Welt-Filme und betrügt damit die Kinder. (**ab hier fade out**) Ein junges Team von Apple-Kreativen nimmt den Kampf auf und schafft es nach einigen originellen Filmen auch, die hartherzigen Herren des Kapitals zu überzeugen. Mit dem gewonnenen Geld aus dem Börsengang kauft man kurzerhand die Aktienmehrheit des bösen Konkurrenten....